



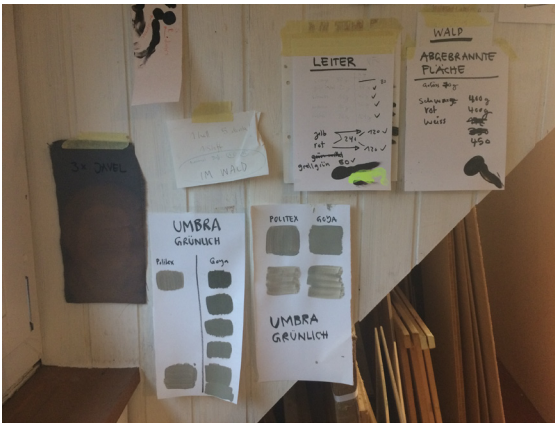
Tatjana Erpens Atelier

Leben Kunstschaffende von Luft und Liebe? Zu Besuch bei **Tatjana Erpen**

Ein imposantes Gebäude auf einem Hügel hoch über dem Rotsee bei Luzern. In der ehemaligen Strafanstalt und dem heutigen Musikzentrum findet man Tatjana Erpen und ihr Atelier in der hintersten Ecke unter dem Dach. Dort hat sie sich ausgebreitet, steht ein Siebdrucktisch, lehnen grosse und kleinere Bilder an der Wand, hängen Farbmischanleitungen, Gedanken und Notizen an der Wand, auf einer Kommode steht ein Backofen in Kleinstausgabe. Seit zehn Jahren arbeitet die ursprünglich gelernte Fotografin und Abgängerin der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern wieder fotografisch. Mit Siebdruck bringt sie ihre Fotografien auf verschiedenste Materialien wie Stoff, Holz, Karton oder Papier. Oftmals sind die Werke aus Sperrholz und sind sowohl gross als auch schwer, so dass der logistische Aufwand, sie ohne Lift aus dem vierten Stockwerk irgendwo hin zu transportieren, geringer sein könnte. Auch die Lagerung der Bilder erfordert viel Platz, darum ist für Tatjana Erpen ein geräumiges Atelier unerlässlich. Auch wenn sie von Synergien des Gemeinschaftsateliers – dem gemeinsamen Drucktisch beispielsweise – profitieren kann; die Miete für die Räumlichkeiten muss dennoch bezahlt werden.

Gegen Ende ihres Studiums an der Kunsthochschule fing Tatjana Erpen an, im Kunstmuseum Luzern als Art-Handler zu arbeiten. Diese Anstellung konnte sie bis heute behalten - zum grossen Glück, wie sie sagt. Während ein paar Wochen im Jahr ist sie Teil des Teams, das die technischen Tätigkeiten rund um Ausstellungen im Museum wie Transport, Verpackung oder Installation bewerkstelligt. Mit diesem Job verdient Tatjana Erpen ein minimales Grundeinkommen, das sie hinsichtlich Finanzen mehr oder weniger sorgenfrei leben lässt. Für ihre Kunst ist diese finanzielle Stabilität enorm wichtig, sie ermöglicht ihr ein freies Schaffen, ohne auf den Verkauf von Arbeiten äugen zu müssen. Letztlich sei ihre Kunst ein Nullsummenspiel, in dem sich





Notizen an den Wänden des Ateliers

Ausgaben und Einnahmen in etwa decken. Dabei sind aber Fördergelder und die Unterstützung durch privat oder staatlich finanzierte Organisationen noch nicht eingerechnet. Diesbezüglich hat Tatjana Erpen einen wesentlichen Vorteil dadurch, dass sie Aargauerin ist. Der Kanton Aargau führt nämlich als einziger in der Schweiz eine Politik, in der die Ausgaben für Kultur prozentual an den Gesamtausgaben bemessen werden, anstatt einen fixen Betrag zu bestimmen. Dies führt zu vergleichsweise hohen

Ausgaben auch für die Kunst, wovon Tatjana Erpen enorm profitieren kann. Auch die Attraktivität der Stadt Aarau in Bezug auf Kunst kommt ihr entgegen, so werden beispielsweise in Aarau mehr Werke nach einer Ausstellung gekauft als in Luzern.

Seit fast zehn Jahren nimmt Tatjana Erpen in regelmässigen Abständen an Wettbewerben teil, sei es im Aargau, in Luzern oder in Prag, wo sie auch ein Jahr studiert hat. Ähnlich regelmässig hat sie Stipendien, Werkbeiträge und Förderpreise gewonnen. Dies stellt für sie einerseits einen Zustupf für ihre Arbeit dar, andererseits dient ihr die Finanzierung und Publikation ihres Buchs *Vom Versuch, ein zappelndes Kaninchen festzuhalten* (2016) durch das Aargauer Kuratorium als Werbeinstrument.

Eine weitere Unterstützung ist der Galerist Markus Hilfiker der Galerie *Hilfiker Kunstprojekte* in Luzern. Sie ist in seiner Galerie verzeichnet und wird von ihm manchmal auch an Messen mitgenommen. Ihre Zusammenarbeit basiert aber nicht auf einem offiziellen Vertrag, sondern auf der Abmachung, dass er 50% ihrer Verkaufseinnahmen erhält, wenn er am Verkauf beteiligt war. Dies ermöglicht ihr die unabhängige Arbeit.



Bücher und Backofen im Atelier

Tatjana Erpen sieht sich als Künstlerin in einer (notabene vergleichsweise!) privilegierten Situation. Zum einen verschafft ihr die Arbeit als Art-Handlerin ein regelmässiges Grundeinkommen. Dass die Arbeit projektbezogen ist, ermöglicht ihr neben intensiven Zeiten im Kunstmuseum, über längere Zeit im Atelier oder auf Reisen zu sein. Ebenso behält sie sich in der zeitweisen Zusammenarbeit mit Markus Hilfiker die für ihre Kunst fundamentalen Freiheiten. Nicht zuletzt kommt ihr zu Gute, dass sie sowohl im kulturfreundlichen Kanton Aargau verwurzelt ist, als auch ein Standbein in der Kunstszene von Luzern hat. So kann sie doppelt profitieren von kantonsbezogenen Förderungen und Unterstützungen.